Sieg-Lahn-Zeitung

1. Jahrgang.

Erscheint alle Tage mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Preis in der Expedition M. 1,25, per Post M. 1,50 pro Quartal. **Inserate** pro 1spaltige Zeile 10 Pf.

Organ für die landwirthschaftl. und gewerbl. Interessen des Sieg- und Lahngebietes.

№ 49. Siegen, Mittwoch, 15. April 1885.

Lebensdauer der Bevölkerung.

Die Frage, ob die durchschnittliche Lebensdauer der gegenwärtig in Deutschland lebenden Menschen größer oder kleiner als die früheren Perioden sei, ist von allgemeinem Interesse und deshalb auch häufig aufgeworfen, jedoch sehr verschieden beantwortet worden, je nachdem größeres Gewicht auf die in Folge der modernen Verkehrsverhältnisse, der vermehrten Gewerbsthätigkeit, der Benutzung von Kraftmaschinen und der stärkeren Inanspruchnahme aller geistigen und körperlichen Kräfte bedingte Steigerung der Abnutzung oder auf die besseren Einrichtungen gelegt wird, welche auf Grund der wissenschaftlichen Forschungen und technischen Erfindungen für die Erhaltung bezw. Wiederherstellung der Gesundheit durch zweckmäßigere Ernährung, Bekleidung und Unterbringung durch sanitätspolizeiliche Maßregeln und erweiterte Thätigkeit der Krankenhäuser u. s. w. haben getroffen werden können.

Wo, wie im preußischen Staate, für eine weit zurückreichende Reihe von Jahren brauchbare Nachrichten über die Sterblichkeitsverhältnisse der Bevölkerung vorliegen, kann jene Frage von der Statistik beantwortet werden, und dies ist auch von verschiedenen Seiten, gestützt auf das von amtlicher Seite veröffentlichte Zahlenmaterial, geschehen, wobei letzteres indessen zuweilen nicht ganz sachgemäß verwerthet worden ist.

Zunächst darf nicht außer Betracht gelassen werden, daß die größere oder geringere durchschnittliche Lebensdauer der Menschen zu verschiedenen Zeiten weder aus den uns überlieferten, jedenfalls sehr lückenhaften Nachrichten über das Vorkommen sehr alter Personen, noch aus den statistischen Zahlenwerthen über das Durchschnittsalter der Gestorbenen oder das Durchschnittsalter der zu einem bestimmten Zeitpunkte gleichzeitig lebenden Personen beurtheilt werden kann. Wenn wir u. A. erfahren, daß Simonides, Sophokles, Xenophon und Diogenes über 90, Xenophanes 91, Epicharmus, Kratinus, Philemon und Timotheus 97, Isokrates und Zeno 98, Solon, Thales und Pittakus 100, Hippokrates, Demokritos, Alexis und Hieronymus 104, sowie Gorgias gar 108 Jahre alt geworden sind, so können diesen Beispielen alljährlich aus den in die preußischen Sterberegister eingetragenen Todesfällen eine beträchtliche Anzahl gegenüber gestellt werden, in denen gleich hohe oder höhere Lebensalter erreicht worden sind. Unter den während des Jahres 1883 im preußischen Staate Gestorbenen waren z. B. 683 Männer und 1073 Frauen 90 bis 95 Jahre, 124 Männer und 245 Frauen über 95 bis 100 Jahre und 34 Männer nebst 75 Frauen über 100 Jahre alt; von den zuletzt erwähnten waren 9 Männer und 25 Frauen vor 1780 geboren. Die größere Lebensdauer des gegenwärtig lebenden weiblichen Geschlechts kommt schon in den wenigen zuletzt mitgetheilten Zahlen zum Ausdrucke, während sich die höchstbetagten Personen aus den verschiedensten Berufsgruppen rekrutiren, ohne daß die verschiedenartige Lebensweise oder der Familienstand einen irgendwie ersichtlichen Einfluß auf die Erreichung jener seltenen Altersgrenze ausgeübt hätten.

Das Durchschnittsalter der Gestorbenen läßt sich aus den Sterberegistern berechnen und hat während des Jahrzehntes 1867—76 im preußischen Staate durchschnittlich für männliche Personen 25,77, für weibliche 27,58 Jahre betragen. Die einzelnen Beobachtungsjahre weisen dabei ziemlich starke Schwankungen nach; doch geben diese letzteren keinen Aufschluß über etwanige Veränderungen in der durchschnittlichen Lebensdauer der Bevölkerung. Das Durchschnittsalter der Gestorbenen sinkt nämlich ebensowohl, wenn ungewöhnlich viele Kinder, wie wenn verhältnißmäßig wenige Personen aus den höheren Altersklassen sterben, also in Jahren, in denen Kinderkrankheiten epidemisch auftreten, wie in den nach Theuerungen und Epidemieen folgenden Jahren, in denen eine durch das vorgängige Ausscheiden vieler schwächlichen, kränklichen und alten Personen besonders widerstandsfähige Bevölkerung vorhanden ist. Andererseits erhöht sich das Durchschnittsalter der Gestorbenen in Kriegs- und Seuchenjahren.

Auch das Durchschnittsalter der Lebenden, welches sich aus den Ergebnissen der Volkszählungen ermitteln läßt und z. B. am 1. Dezember 1880 im preußischen Staate bei männlichen Personen 26,08 und bei weiblichen Personen 26,91 Jahre betragen hat, eignet sich nicht als Unterlage für die Beurtheilung der in der durchschnittlichen Lebensdauer der Menschen vorgekommenen Veränderungen. Wenn z. B. nach Kriegsjahren einige Jahre hindurch mehr Kinder als gewöhnlich geboren worden sind und in Folge günstiger Umstände die Kindersterblichkeit niedrig gewesen ist, so finden sich bei der nächsten Volkszählung mehr Kinder vor, und das Durchschnittsalter der Lebenden stellt sich niedriger als früherhin; doch würde die Rechnung dasselbe Ergebniß liefern, wenn durch verheerende Epidemieen eine beträchtliche Menge älterer Personen fortgerafft worden wäre. Haben dagegen wenige Geburten stattgefunden, oder ist die Kindersterblichkeit höher als gewöhnlich gewesen, so wird das Durchschnittsalter der Lebenden rechnungsmäßig steigen.

Auch das durchschnittliche Alter einer Generation eignet sich nicht zur Entscheidung darüber, ob die durchschnittliche Lebensdauer der Bevölkerung größer geworden ist als in früherer Zeit. Man berechnet dasselbe als arithmetisches Mittel des Alters beider Eltern zur Zeit der Geburt ihres ersten Kindes, oder aus dem durchschnittlichen Heirathsalter, sofern bekannt ist, wieviel Zeit durchschnittlich zwischen der Eheschließung und der Geburt des ersten Kindes verstreicht. Schon im klassischen Alterthume wurde das Alter einer Generation richtig auf 33⅓ Jahre angegeben, und auch die neuesten Berechnungen lassen keine nennenswerthe Abweichung hiervon erkennen; der Mathematiker Fourier hat dasselbe zu 33,3 bestimmt, und die jüngste, für Frankreich angestellte Berechnung hat 33,06 Jahre ergeben.

Dagegen läßt sich aus der allgemeinen Sterbeziffer ein Schluß auf die bezüglich der durchschnittlichen Lebensdauer vorgekommenen Veränderungen ziehen; noch besser aber eignen sich für diesen Zweck die aus Sterbetafeln zu entnehmenden Nachrichten über die mittlere Lebensdauer (Lebenserwartung, vie probable), d. i. die Zeitstrecke, nach deren Verlauf von den eine bestimmte Altersstufe Ueberlebenden nur noch die halbe Anzahl vor-

Des Maestro's Modell.

Novelle von **M. Widdern.**

(Fortsetzung.)

Frau Eleonore, welche es verschmäht, die dargebotene Hand der Neuvermählten zu berühren, hatte stumm und starr der kleinen Szene gelauscht und zugesehen, nicht eine Miene zuckte dabei in dem bleichen vornehmen Gesicht. Als Hans nun aber die junge Frau mit seinen Armen umschlang, als er zärtlich flüsterte: „O, nicht doch, Carina, Eleonore wird dich gewiß recht bald in ihr Herz geschlossen haben, Du bist ja mein Weib, das ganze Glück ihres einzigen Bruders, der ihr doch seit so vielen Jahren schon das Theuerste auf der Welt ist!“ — da zogen sich die fein geschwungenen dunklen Brauen finster über den ernsten grauen Augen zusammen und die volle klangreiche Stimme Frau Eleonorens sagte: „Doch nicht so bedingungslos, Hans! Deine junge Frau wird es sich auch angelegen sein lassen müssen, meine Zuneigung zu erwerben und,“ jetzt klang das tiefe Organ hart und schneidend, „mich vor allen Dingen davon überzeugen müssen, daß sie eine Ausnahme macht von der Regel, das heißt, anders ist, als sonst die jungen Personen, welche — ihre blühende Schönheit zum Vorwurf irgend einer extravaganten künstlerischen Schöpfung geben.“

Hans von Stetten war zusammengefahren, ein tiefes glühendes Roth zuckte schattenhaft über sein schönes Gesicht und unwillkürlich lockerte sich der Arm, welcher sich vorhin so liebevoll um die schlanke Taille des kindlichen Weibes gelegt, dem er vorhin versprochen hatte, Schutz und Schirm zu sein in allen Lagen des Lebens.

„Ist das Dein Empfang, Eleonore?“ sagte er dann mit leise vibrirender Stimme. Und als die stolze Frau nur mit einem Achselzucken antwortete, setzte er hinzu: „Du thust meiner armen Kleinen Unrecht, bitteres Unrecht, Schwester.“

„Es ist ja wahr,“ fuhr von Stetten fort, „ihr süßes Gesichtchen bezauberte das kunstliebende Publikum auf manchem Gemälde meines hochverehrten Maestro's Signor Caranielli — aber der Maestro ist ein Greis und in seiner schönen Häuslichkeit, in die er meine Marietta vollständig einverleibt, wurde echte Weiblichkeit, Tugend und Sittsamkeit kultivirt.“

Frau Eleonore zuckte von Neuem mit der Achsel, dann deutete sie mit der Hand nach der ihr zunächst liegenden Thür, die wie die beiden anderen auch mit einer rothseidenen Damastportiere verhüllt wurde: „Aber willst Du Deine Frau nicht erst in ihre Gemächer führen,“ sagte sie, seinen Einwurf ganz unbeachtet lassend, „ich denke, sie wird einer kurzen Ruhe bedürftig sein und auch wohl für das Souper Toilette machen wollen.“

„Die ganze Etage über meiner Wohnung und den früheren Comptoirräumen ist für Euch eingerichtet worden, Du wünschtest es ja so, Hans; ich bleibe hier unten in den mir vom Vater bestimmten Zimmern, und werde von hier aus,“ jetzt traf ein forschend fragender Blick das Antlitz des Bruders, „dem Hausstande vorstehen, wenn Du es nicht vorziehen solltest, die Sorge für ihn den Händen Deiner jungen Gattin, unter Assistenz der Hilbergin, anzuvertrauen; in diesem Falle bin ich bereit, ihr sofort die Schlüssel zu übergeben.“

Hans von Stetten hatte jedenfalls keine Ahnung davon, mit welcher Spannung Frau Eleonore seiner Antwort entgegensah, ebensowenig wie er eine Ahnung davon hatte, daß er mit dieser Antwort über das Wohl und Wehe seiner jungen Frau entschied. Er behandelte die ganze Angelegenheit im höchsten Grade bagatell und lächelte sorglos, als er erwiederte: „Aber beste Eleonore, wie in aller Welt kömmst du darauf, daß ich meinem kleinen Frauchen schon jetzt die Oberaufsicht über unseren Hausstand anvertrauen könnte? — Nein, nein, Schwester, davon kann gar nicht die Rede sein, aber bitten will ich Dich nur gleich in Marietten's Namen, sie in alle dem zu unterweisen, was einer guten deutschen Hausfrau ziemt. O, Marietta hat mir versprochen, Dir freudig eine aufmerksame Elevin sein zu wollen. Aber warum weinst Du, mein Herzblatt?“ wandte er sich nun wieder an seine Frau, die leise schluchzend ihr dunkles Köpfchen an seine Schulter barg. Und in dem Ton ungefähr, mit welchem man einem verhätschelten Kinde zuspricht (ach, die kleine Frau zählte ja kaum mehr als fünfzehn Jahre), setzte er hinzu: es wird ja Alles gut gehen und mein holdes Weibchen sich bald heimisch fühlen in diesem Hause und dann —“

handen sein wird. Aus diesen statistischen Zahlen läßt sich nachweisen, daß sich im preußischen Staate die durchschnittliche Lebensdauer der Bevölkerung gegenwärtig erheblich höher stellt als vor 100 Jahren. Den Nachweis hierfür werden wir, wiederum wie vorliegend nach der „Stat. Korr.", in einem zweiten Artikel erbringen. (N. A. Z.)

Politische Uebersicht.

* **Siegen,** 14. April.

Die englische Presse darf doch nicht heute schon eingestehen, daß sie zu weit gegangen ist in ihrem Eifer gegen die Russen und ihrem Aerger über die Schlappe der Afghanen. So bezeichnen denn die neuesten Morgenblätter die Erklärungen Komaroffs in seinem Berichte vom 20. März als unbefriedigend. Die Times meint: Komaroff habe ebensowenig eine befriedigende Erklärung für seinen Angriff auf die Afghanen abgegeben, wie die russische Regierung gerechte Gründe für die Anwesenheit ihrer Truppen innerhalb des streitigen Gebiets angegeben habe. — Jeder Rückzug erfolgt bekanntlich mit einem wüthenden Gewehrfeuer; vielleicht hält es den Feind von der Verfolgung ab. Das ist alte Kriegsgewohnheit. Auf das Toben der Engländer, das wir nun schon einen ganzen Monat lang geduldig ertragen mußten paßt, wie eigens darauf gedichtet, das Geibl'sche:

Ich hört einmal ein Brüllen groß,
Schon dacht' ich: himmlischer Vater
Das ist ein Leu! Doch fand ich bloß
Einen ganz gewöhnlichen Kater.
Mag man immer den Löwenton
Dem putzigen Thierchen verstatten!
Die Bären und Panther läßt es schon
Und fängt uns die Mäus' und die Ratten.

Im übrigen ist den englischen Kriegstrompetenbläsern Sukkurs geworden: die Italiener fallen ebenfalls — in ihren Zeitungen allerdings vorläufig noch — über die Russen in Centralasien her, worüber die letzteren nun wohl sehr erschrecken werden.

W. Marr in Hamburg, ein alter 48er Revolutionär, hat an Herrn E. Richter zum Geburtstage des Kaisers folgenden drastischen Brief gerichtet:

Geehrter Herr Volksvertreter der Börse! Das „tolle Jahr" 1848 ff. haben Sie bewußterweise nicht mit durchlebt. Sie standen damals noch in den Kinderschuhen. Sie haben für die Ideale, die uns alten 48er beseelten, weder geblutet, noch sich einsperren, ausweisen, verfolgen u. s. w. lassen. Ihre ganze politische Karriere war eine sehr komfortable. Gut essen, gut trinken, gut verdienen und in den Mußestunden ein „Gracchus" sein, oder, um Ihnen nicht zu schmeicheln, ein „Kleon der Gerber" von Spree-Athen! Sonst müßten Sie wissen, daß das ganze tolle Jahr eigentlich nur ein „Frosch- und Mäusekrieg" gewesen ist, der sogar in dem — „republikanischen" — Kulturhistoriker Johannes Scherr bereits seinen Aristophanes gefunden hat. Ferne sei es von mir, der „Renegat" meiner Jugendideale zu sein, freue ich mich doch heute herzinnig, daß ein klarerer Kopf, ein festerer Charakter als wir Frosch- und Mäusekriegkombattanten von 1848 ff. waren, die praktisch mögliche Seite unserer Ideale sans phrase verwirklicht hat!

Kaiser Wilhelm! der „Prinz von Preußen", der uns einst in Baden zu Paaren trieb (1849) — — uns, die wir den kolossalen Blödsinn begangen hatten, uns als „Höflinge des Volkes" aufzuspielen und dabei unter einander selber einen „Frosch- und Mäusekrieg" von Volkshöflingsintriguen führten! Studieren Sie die Geschichte des Jahres 1848! Ich weise Sie auf einen republikanischen Geschichtsschreiber hin. Und dann verschonen Sie uns mit der Wiederaufwärmung des alten „Frosch- und Mäusekriegkohls"; verschonen Sie uns mit Ihrem Hofschranzenthum am Hofe des vielköpfigen Tyrannen „Volk". Das, was Sie Volk nennen, ist eben „mehr" Volk, als „Nation".

Und wollen Sie denn wissen, wie die alten Epigonen des Wartburgfestes (1817, am 18. Oktober) von dem Element dachten, welches in Ihren Augen das „Volk" ist, so denken Sie an die alten burschenschaftlichen Toaste des alten Burschenschaftsliedes:

:,: „Stoßt an, Jena soll leben!
Hurrah! hoch! :,:
Die Philister, die fressen sich dick und feist
Und fragen den Teufel, was Freiheit heißt."

Lebte mein alter Freund Arnold Ruge noch, der Exilirte von Brighton, er, der auch sich logisch entwickelte und im Exile gestorben ist, — mit Ekel und Abscheu würde er auf den heutigen „Frosch- und Mäusekrieg blicken — (er hat es schon 1870 gethan!!) — den Sie viribus unitis mit Polen, Welschen und Ultramontanen gegen den nationalen Gedanken führen.

Geht Ihnen die Weltgeschichte nicht rasch genug vorwärts, — ei, warum gehen Sie nicht auf die Barrkade, wie wir es gethan haben! wir, die wir uns nicht feige hinter dem Schanzkorbe parlamentarischer Unangreifbarkeit verkrochen! Sie reden „Pulver", aber sie handeln „lebensversicherlich"!

Nein, mein Herr Volksvertreter der Börse, wir alten ehemaligen „Revolutionäre" bringen es nicht fertig, den Lebensabend unsers Kaisers mit einem unseren „Frosch- und Mäusekrieg" zu trüben — zum Gespött aller Nationen der Welt! Wir können die Hanswurstiaden, die wir 1848 ff. im guten Glauben begangen haben, nicht wiederholen. Zwischen jenen Hanswurstiaden und heute liegen 37 Jahre Rechtschaffenheit des deutschen Fürsten, der heute unser Kaiser ist und dessen Lebensabend aus puren Fraktionsinteressen zu trüben, wir für eine Niederträchtigkeit halten.

„Volk" oder „Nation" ist heute die Losung. Den vulgären Begriff „Volk", wie er sich an den „Stammtischen" u. s. w. entwickelt, mögen Sie repräsentiren. Den sittlichen Begriff „Nation" repräsentiren gefälligst wir!

Es lebe der Führer der deutschen Nation, Kaiser Wilhelm! Und nieder mit dem ochlokratischen Höflingsthum!

Machen Sie uns alten ehemaligen Revolutionären keinen blauen Dunst vor mit Ihrer „Kaiser- und Reichstreue!"

Die Seele der heutigen nationalen Bewegung ist der Kaiser, und dieser Kaiser ist keine Stohpuppe, mit welcher die Fraktionen Fangball spielen dürfen. W. Marr.

Tagesnachrichten.

* **Berlin,** 13. April. (Vom Tage.) Das plötzliche Hinscheiden des 75jährigen, allgemein beliebten braunschweigischen Gesandten und Bundesrathsbevollmächtigten v. Liebe an einem Herzschlage hat in diplomatischen Kreisen wie in denen des Bundesraths eine schmerzliche Bewegung hervorgerufen. In Erfüllung seines Wunsches wird seine sterbliche Hülle in Gotha durch Verbrennung bestattet werden. Die Hinterbliebenen sollen hier eine kirchliche Trauerfeier beabsichtigt haben, zu welcher indessen die protestantischen Geistlichen mit dem Hinweis auf das für solche Fälle erlassene Verbot der kirchlichen Behörde ihre Mithülfe versagt haben. Es hat das einen ungünstigen Eindruck gemacht. Das Verbot ist um so seltsamer, als sich in Gotha jüngst erst der Generalsuperintendent Schwarze, der würdigste Geistliche des Herzogthums, auf die gleiche Weise — laut testamentarischer Bestimmung — bestatten ließ. Ihn können unsre Frömmler doch nicht für einen Heiden erklären. — Nicht der Fürst zu Hohenloh-Langenburg, sondern Prinz Friedrich Karl zu Hohenlohe-Oehringen, Lieutenant à la suite des 22. Badenschen Dragoner-Regiments, begibt sich nach Südamerika in Begleitung des Rittmeisters a. D. v. Schöler, Sekretärs der Berliner Abtheilung des Deutschen Kolonialvereins. — Als Nachfolger des verstorbenen Fürst Orloff ist Graf Paul Schuwaloff commandirender General des Gardecorps, zum russischen Botschafter in Berlin ernannt worden. Seine Ernennung wird hier sehr begrüßt; auch in Skierniewice war er in Begleitung des Czaren anwesend gewesen. — Dem Bundesrath ist im Auftrage des Kaisers der nach dem Muster des preußisch-russischen Abkommens vom 1. Jan. d. J. vereinbarte und am 20. v. M. in St. Petersburg von den beiderseitigen Bevollmächtigten unterzeichnete Entwurf eines Auslieferungs-Vertrags zwischen dem Deutschen Reiche und Rußland zur Genehmigung vorgelegt worden.

* **Berlin,** 12. April. (Prinz Wilhelm als Militärschriftsteller.) In militärischen Kreisen erregt seit kurzem eine litterarische Arbeit des Prinzen Wilhelm großes Aufsehen, mit der er sich als Militärschriftsteller eingeführt hat. Dieselbe behandelt eine eingehende Studie über die Kriege Cäsars vom Standpunkte der modernen Strategie, welche der Prinz bereits zu Vorträgen in den wissenschaftlichen Offiziersammlungen zu Potsdam benutzt und durch diese schon Beweise seiner außerordentlichen Begabung geliefert hat. Das Werk ist sowohl von dem streng kritisirenden Chef des Generalstabes, Grafen von Moltke, als auch von dem Generalquartiermeister Grafen Waldersee, dem es zur Beurtheilung übergeben war, wegen der Fülle der darin enthaltenen scharfsinnigen und eigenartigen Gedanken als eine ungemein werthvolle und bedeutsame Arbeit bezeichnet worden und findet überhaupt bei allen militärischen Autoritäten den ungetheiltesten Beifall.

Paris, 12. April. (Friede mit China.) Die Befehle betreffs der Einstellung der Feindseligkeiten wurden vorgestern an den General de Briere und den Admiral Courbet gesandt. Zugleich erhielten dieselben Weisungen, um einen Zwischenfall wie der von Bacle zu vermeiden. Schwierigkeiten, die etwa entstehen, sollen durch Abgeordnete der beiden Hauptquartiere gelöst werden. Auf der Seite von Kuang-Si erwartet man keinen Zwischenfall, aber man befürchtet, daß Luh-Vinh-Phuoc, der Führer der Schwarzen Flaggen, den Befehlen aus Peking nicht folgen werde. Die Weisung, Tongking zu räumen, wird durch einen Boten des Vicekönigs von Kanton eintreffen, welcher ermächtigt werden wird, über unser Gebiet zu gehen; es ist jedoch zweifelhaft, ob Luh-Vinh-Phuoc demselben Rechnung trägt, weil er unter dem directen Befehl des Vicekönigs von Yünnan steht. (K. Z.)

* **London,** 13. April. (Die afghanische Frage.) Die Blätter widersprechen sich in ihrem Urtheil über Komaroffs Vorgehen. Die einen verurtheilen denselben, andere (Pall Mall Gazette) erklären sich für beruhigt. St. James Gazette meint übrigens heute schon, daß die Treue des Emirs und der Afghanen vom Schicksal der ersten Schlacht abhänge. Der Emir ist von Rawul Pindi wieder abgereist; mit schönen Redensarten natürlich. — Das Telegramm, nach welchem die Russen längs dem Murghab Flusse vorrücken, ist des Standard. Lumsden soll bei Tirgul eine „bedeutende" Position besetzt haben, um einen russischen Handstreich auf Herat zu verhindern. Bei Tirgul stehen — keine Russen. Im Ernste würden Lumsden's 400 Mann Komaroff auch nicht halten können; die betr. Meldung ist also reine Spiegelfechterei.

* **Petersburg,** 13. April. (Die letzte Depesche Komaroff's) besprechend, sagt der militärische Mitarbeiter der deutschen „St. Petersb. Ztg.": Die Depesche ist augenscheinlich die Antwort auf die von Petersburg verlangte Rechtfertigung

---

„Nie, nie," schluchzte Marietta. „O, mir ist so bange, Hans, und ich fürchte mich vor der Zukunft!" Dann setzte sie mit der vollen Gluth ihres südlichen Naturells hinzu, — wenn auch ihre Mutter eine Deutsche gewesen, so war ihr Vater dafür doch ein geborener Römer — während die schlanke Gestalt sich plötzlich von der hohen stattlichen des geliebten Mannes löste: „Hans, wenn ich Dir wirklich theuer bin, so laß uns zurückkehren in mein schönes, geliebtes Italien, nach Rom, in das Haus des Maestro's!! O, da liebte mich Jeder, während hier — !" Sie warf einen scheuen Blick in das kalte, unbewegliche Gesicht Frau Eleonorens und beendete den Satz nicht, sondern senkte, leise zusammenschauernd, das wundersschöne dunkle Auge vor dem scharfen Inquisitorenblick ihrer Schwägerin.

Für Hans von Stetten hatte es von jeher nichts Widerwärtigeres gegeben als häusliche Szenen, überdies kannte er Marietta auch nur heiter, ja im Hause seines berühmten Lehrers, Signor Caraniellis, in dem er immer ein gern gesehener Gast gewesen, nannte man die Kleine nur „unser Singvögelchen" so jubilirte, lachte, scherzte und sang sie bis in die sinkende Nacht hinein. Freilich Marietta hatte Recht, da liebte sie Jeder, während sich der junge Ehemann zugestehen mußte, Eleonore zeigte ihr in der ersten Stunde schon, die sie unter dem Dache verweilte, das ihre Ehe behüten sollte — unter dem Dache des stolzen Patrizierhauses der von Stetten, die seit Jahrhunderten in der alten See- und Handelsstadt einflußreiche Kaufherren gewesen bis auf ihren letzten Sproß, eine unnahbare Haltung wenn nicht Feindseligkeit, die das junge in den letzten zwei Jahren ihres Lebens so sehr verwöhnte Wesen in hohem Grade verwunden mußte. Aber Hans liebte auch seine Schwester, ja er verehrte die hohe schöne Frau mit allen ihren strengen, oft überstrengen Grundsätzen beinahe wie ein höheres Wesen, an dessen Unfehlbarkeit er immer noch glaubte, und so vermochte er auch jetzt nicht, sich unbedingt auf die Seite seiner Frau zu stellen, ja, bei aller Zärtlichkeit, die er für das reizende junge Wesen empfand, däuchte es ihm doch, Marietta trüge die Schuld an diesem Empfang, ihr dem neuen Familiengliede zieme es, sich der so viel älteren Schwägerin in dem besten Lichte zu zeigen, Alles zu thun, um sich ihre Liebe zu erwerben; an Stelle dessen benahm sie sich wie ein kleines Mädchen, das man zum ersten Male in die Schule geführt. Und so klang denn seine Stimme auch ungewohnt scharf, als er erwiderte: „Marietta, Du bist kindisch, das Weib gehört in die Heimath des Mannes, und wenn es fühlt, daß man ihm da noch nicht die volle Liebe entgegenbringt, mit der man es sonst vielleicht verwöhnt, nun, Kleine, so muß es sich eben Mühe geben, durch sein Thun und Wesen jene Liebe zu erringen."

„Hans!?" Die Augen der jungen Frau hatten sich weit geöffnet. Es war nicht der Wortlaut dessen, womit ihr der Gatte seine Unzufriedenheit andeuten wollte, was sie erschreckte, aber dieser Ton, diese Herbigkeit! „Hans auch Du?" kam es vorwurfsvoll über ihre Lippen.

Vielleicht war das junge Wesen, das zu allen Zeiten wohl von hinreißendem Liebreiz, doch nie schöner gewesen als in diesem Moment, wo es mit thränengefüllten Augen und zuckenden Lippen vor dem Manne stand, aus dessem Munde sie bisher nur Schmeichelworte, Liebesbetheuerungen gehört — und gewiß wäre von Stetten auch von Neuem dem Zauber erlegen, den der Liebreiz der jungen Römerin vom ersten Augenblick an auf ihn geübt, wenn nicht in diesem Moment das schwere dunkelbraune Seidenkleid der Frau Konsul über den Teppich gerauscht. Eleonore wollte das Gemach verlassen: „Ich bin hier zu viel, Hans", sagte sie nur. Da aber hielten sie die Hände des Bruders, da schlang sich sein Arm um ihre Taille und mit demselben Ton innigster Zuneigung, tiefster Ergebenheit, mit welchem der Knabe vor Jahren, der Jüngling dann die Schwester zu versöhnen gewußt, hatte eine unüberlegte Handlung oder auch nur ein unüberlegtes Wort sie erzürnt, sagte er dann:

„Eleonore, Du fühlst Dich gekränkt! O, zürne ihr nicht! Sieh, sie ist ja den Jahren nach wirklich ein Kind. Ach, und Du wirst es ja erleben, mit der Zeit kommt ihr auch die Einsicht, daß es an ihr ist, um Deine Liebe und Deine Zufriedenheit zu werben."

Die schmale, weiße Hand Frau Eleonorens glitt leise über den Scheitel des jungen Mannes.

„Hans," flüsterte sie, „Hans, warum hast Du mir diese Stunde bereitet? O, Hans, die Liebe zu Deiner Schwester hätte Dich zurückhalten müssen, ihr und Deinem Hause, dem alten Patriziernamen der Stetten, diese Schmach anzuthun." (F. f.)

der Handlungsweise Komaroffs. Die Erklärungen Komaroffs haben um so höheren Werth, als sie sich mit denen des Gegners decken (siehe letzte Depesche Lumsden's). In neutralen Zonen besetzt man keine vortheilhaften Stellungen; thut man es, so riskirt man, aus diesen verjagt zu werden. Aus der Depesche Komaroffs gehe jedoch hervor, daß afghanischerseits ein systematisch geplanter Angriff vorlag. Was wäre geschehen, wenn die Afghanen das russische Detachement umzingelt und vermöge ihrer Ueberzahl einen Waffenerfolg davongetragen hätten? Die sofortige russische Kriegserklärung wäre unvermeidlich gewesen.

Locales von Sieg und Lahn.

* Siegen, 14 April. (Theater.) Nachdem am Sonntag die Salingré'sche Posse »Reise durch Berlin« die Beifallssalven des Publicums herausgefordert hatte, erfreute gestern »die junge Frau«, ein vieraktiger Schwank des Landsberger Buchhändlers Fritz Volger, ein namentlich die Sperrsitze zahlreich füllendes Publicum. Der Schwank ist gut aufgebaut und hat eine gesunde Idee zur Grundlage: ein sehr übertragenes Fräulein, das die zweite Frau eines älteren Herrn geworden ist und nun an diesen die Ansprüche einer 18jährigen »jungen Frau« stellt. Durch eine Verkettung drolliger Umstände wird sie schließlich zu ihrer Pflicht zurückgeführt. Der alte Diener im Stücke ist ein sehr, sehr naher Verwandter Lugowski's aus dem Dr. Klaus des L'Arronge, der übrigens diese Figur auch entlehnt und nur aus dem weit älteren »Dr. Kramperl« modernisirt hatte. Die beiden im gestrigen Stück vorkommenden Offiziere tragen Husarenuniform: Husaren gehen nicht tambour battant vor; das ist eine im Munde von Reiteroffizieren unbekannte Redensart. Auch haben Husaren keinen Infanteristen zum Bedienten. Gespielt wurde ganz vorzüglich; es klappte Alles gut, die Zwischenpausen waren abgekürzt und man kam um 10½ Uhr nach Hause. Die Gesellschaft stellt sich von Tag zu Tag durch ihre tüchtigen Leistungen fester in der Gunst des Publicums. — Ein Uebelstand an der Kasse dürfte noch beseitigt werden. Von den Abonnenten wird verlangt, daß sie sich bei besetzteren Vorstellungen an der Kasse ihre Billets in Tagesbillets umtauschen. Nun abonniren viele gerade deshalb, um das Gedränge an der Abendkasse, den dadurch bedingten Aufenthalt im Freien zu vermeiden, der größeren Bequemlichkeit halber. Möchte ein Modus gefunden werden, daß man in dieser seiner Erwartung nicht getäuscht wird. Die Logenschließerin könnte dies Geschäft ja ebenso gut besorgen und die Kasse gleichzeitig dadurch von dem auch für sie lästigen Umtausch entlasten.

B Siegen, 14. April. (Empfangsfeier. Jubiläum. Eisenbahn. Gasanstalt.) In Hilchenbach rüstete man gestern (Montag), den neuen Pfarrer zu empfangen. Herr Pastor Winterhager aus Radevormwald, der Bruder unseres hiesigen Herrn Pastor Winterhager, ist der erwählte Nachfolger des im Vorjahre verstorbenen Herrn Pastor Weller. An der Bruchstraße, da wo die Bahnhofsstraße in diese einmündet, erhob sich eine hübsche Ehrenpforte, wo heute der feierliche Empfang stattfinden und Herr Bürgermeister Kocher eine Ansprache an den demnächstigen Seelenhirten der Stadt Hilchenbach halten wird. Von da wird man Herrn Winterhager nach dem geschmückten Pfarrhaus in unmittelbarer Nähe der Kirche, der Stätte seines demnächstigen Wirkens, geleiten. Der Mittwoch ist für den neuen Geistlichen ein Tag der Ruhe und Vorbereitung, denn am Tage danach erfolgt seine feierliche Einführung in Amt und Beruf, verbunden mit seiner Antrittspredigt in der neuen Gemeinde. Der kirchlichen Feier schließt sich dann ein Festmahl im Wolschendorf'schen Gasthause an, das sehr zahlreich besucht zu werden verspricht. — Die bekannte Firma Krämer in Hilchenbach, eine der größeren Sohllederfabriken unseres Kreises, veranstaltet in diesen Tagen ein Fest zu Ehren eines Arbeiters, der 50 Jahre lang in treuen Diensten bei ihr gestanden. Es sind zahlreiche Einladungen dazu ergangen, auch an Personen, die früher in Diensten genannter Firma gestanden. Solche Feste sind ein ehrendes Zeugniß so für den Veranstalter wie für den Gefeierten und verdienen Nachahmung in allen Kreisen, wo die Gelegenheit dazu sich bietet. — Die Vorarbeiten für die von Hilchenbach aus in's Wittgensteiner Land weiter zu führende Bahn sind soweit vollendet und die Linie ist abgesteckt. In gewaltigen Bogen strebt dieselbe aus der Tiefe der jetzigen Bahnhofsanlage zu den benachbarten Höhen, dieselben mehrmals umschlingend, bis sie am Schloßberg mittelst eines Tunnels diesen durchdringt und dann, an der Kronprinzeneiche vorüber, bald darauf die Lützeler Höhe gewinnt, wo mit dem Eintritt in das Ederthal die größten Schwierigkeiten gehoben erscheinen. Man rechnet auf eine Bauzeit von 4 Jahren. — In Hilchenbach, der sichtlich aufblühenden Stadt, plant man zur Zeit die Anlage einer Gasanstalt, nachdem man sich seither mit Petroleumbeleuchtung beholfen.

□ Aus dem Ferndorfthale, 13. April. (Eine begründete Klage aller Jäger.) Wer als Naturfreund in den ersten Morgenstunden sich in den Gebirgen des Ferndorfthales ergeht, wird fast alltäglich das Gekläff jagender Hunde vernehmen. Die Berge hallen wieder von dem „Halsgeben" jagender Bracken und Dachshunde in Begleitung von Hühnerhunden und gemeinen Fixkötern. — Das arme Wild! — selbst in der Schonzeit werden ihm die Freuden des Lebens vergrämt. — Hochträchtige Häsinnen und Ricken, sowie junge Hasen fallen den herrenlos wildernden Hunden in nicht geringer Zahl zum Opfer. — Jäger! es ist deine Pflicht, dein Wild zu schützen! Du bist nicht würdig des Namens „Waidmann", wenn du deine eigenen Hunde wildern lässest! Du bist nicht würdig „Dianas" Jünger zu sein, wenn du nicht mit Pulver und Blei aufräumst unter der wildernden Meute; das gute Recht dazu steht dir zur Seite, brauchst daher nicht ängstlich zu zögern, wenn es gilt, den Finger krumm zu machen, um das liebe Wild von Plagegeistern zu befreien. Höre und merke dir eine Bekanntmachung Königlicher Regierung zu Arnsberg vom 18. März 1836, welche heute noch in Kraft ist. Dieselbe lautet:

„Da Zweifel darüber entstanden sind, ob die während der gesetzlichen Schonzeit herrenlos umherlaufenden Jagdhunde auch todtgeschossen oder nur aufgekoppelt werden können, so sind wir veranlaßt, mit Bezug auf die Bestimmungen des allgemeinen Land-Rechts II Tit. 16 § 64 abc und auf unsere Verordnung vom 31. Januar 1829 (Amtsblatt Stück 7) hierdurch festzusetzen, daß allerdings die, während der gesetzlichen Schonzeit für Klein-Wild, herrenlos in Wäldern und offenen Feldern umherlaufende Jagdhunde gleich den übrigen gemeinen Hunden von den Jagdberechtigten um so mehr todt geschossen werden können, als solche noch mehr Schaden anrichten wie andere Hunde."

Also keine Schonung! Alle Freunde der leider so wenigen Bewohner der herrlichen Gebirge des Siegerlandes können mitwirken, dem mörderischen Treiben wildernder Hunde zu steuern: durch Aufkoppeln und Abführung derselben an die Polizei oder, wenn die Hunde sich nicht aufkoppeln lassen, deren Besitzer aber bekannt sind, durch Anzeige an gehöriger Stelle. Die Jagdpächter können und werden gerne solche Unterstützungen honoriren. Die Polizei wird dadurch in den Stand gesetzt, die Bestrafung solcher Leute, welche ihre Hunde nicht beaufsichtigen, sondern wildern lassen, herbeizuführen. — Daß die Polizei ernstlich hierbei zu Werke gehen wird, und daß ihr begründete Anzeigen willkommen sein werden, um hier mitzuhelfen Wandel zu schaffen, unterliegt keinem Zweifel. —

ch. Hilchenbach, 12. April. (Statistisches.) In der öffentlichen Sitzung der hiesigen Stadtverordneten, am 17. März d. J., erstattete der Magistrat über die Verwaltung und den Stand der Gemeinde-Angelegenheiten Bericht, aus welchem wir bezügl. der gewerblichen Verhältnisse nachfolgendes entnehmen: »Seit unserer vorjährigen Berichterstattung ist die hiesige Bürgerschaft im Genusse der Vortheile einer Eisenbahnverbindung. Daß dieselbe auf alle Verhältnisse, namentlich auf die industriellen, einen günstigen Einfluß ausübt, ist nicht zu verkennen. Wenn auch keine namhaften industriellen Unternehmungen seitdem neu entstanden, und auch nicht einmal die bestehenden eine erwähnenswerthe Vergrößerung gefunden, so sind doch zum mindestens, durch die Verringerung der Transportkosten, die hiesigen Betriebe concurrenzfähig geblieben, oder auch concurrenzfähiger geworden. Da auch in den einzelnen Verhältnissen keine größere Aenderung eingetreten, so kann im Ganzen auf den vorjährigen Jahresbericht verwiesen werden. Wir lassen einige statistische Erhebungen über den Verkehr der hiesigen Eisenbahn-Station, mit Berücksichtigung des nach dem Kreise Wittgenstein durchgehenden Güterverkehrs, zu einer kleinen Tabelle zusammengestellt nachfolgen:

Angekommene Güter.

Stückgut:		Wagenladung:	
in Summa . .	21,500 Ctr.	in Summa . .	183,140 Ctr.
dav. Kr. Wittgenstein . . .	4,300 Ctr.	dav. Kr. Wittgenstein . . .	3,600 Ctr.
Hilchenbach . .	17,200 „	Hilchenbach . .	179,540 „

Versandte Güter.

Stückgut:		Wagenladungen:	
in Summa . .	21,900 Ctr.	in Summa . .	92,600 Ctr.
dav. Kr. Wittgenstein . . .	900 Ctr.	dav. Kr. Wittgenstein . . .	13,200 Ctr.
Hilchenbach . .	21,000 „	Hilchenbach . .	79,400 „

Wagenverkehr.

Ankunft:		Abgang:	
beladen . . .	2176 Stück	beladen . . .	1304 Stück
leer	203 „	leer	1064 „

An Billets wurden 23,087 Stück verausgabt.

— Dillenburg, 12. April. (Neues Seminargebäude.) Zu der auf den 17. d. M., Morgens 11 Uhr, festgesetzten Feier der Einweihung des neuen Seminargebäudes hier sind Freunde und Gönner der Anstalt von dem Direktor derselben freundlichst eingeladen; desgleichen zu dem am Donnerstag, den 16. d. M., Abends 7 Uhr, zur Vorfeier stattfindenden geistlichen Konzerte in der hiesigen Stadtkirche, zu welchem der Zutritt jedermann freisteht. Nach dem Essen am Freitag soll bei schönem Wetter ein Spaziergang nach dem Bismarcktempel gemacht, im anderen Falle eine Besichtigung des Wilhelmthurms unternommen werden.

Vermischtes.

* München, 12. April. (Karl Stieler.) Heute durcheilt eine Trauerbotschaft die Stadt, welche allgemeines Bedauern wachruft. Karl Stieler, der gemüthvolle Dialektdichter, der würdige Nachfolger Kobells, ist im Alter von kaum 42 Jahren einer Lungenentzündung erlegen, nachdem er sich erst vor kurzem von ernster längerer Krankheit genesen fühlte. Die sinnvolle Glückwunsch-Adresse des Tegernseer Gaues an Fürst Bismarck in oberbairischer Mundart (wir haben sie vor wenig Tagen erst mitgetheilt) dürfte die letzte Geistesarbeit des hochbegabten Mannes gewesen sein. —

— Prag, 8. April. (Eine Verurtheilung wegen eines Hochs auf den Fürsten Bismarck) hat Dr. Fellner, einen Prager Gelehrten, betroffen. Derselbe berichtet über diesen Fall der „N. Fr. Presse", daß er wegen folgender Worte in den Anklagezustand versetzt worden sei: „Erheben Sie mit mir Ihr Glas, um den Mann zu feiern, der die deutsche Nation aus dem Staube, aus Elend und Schmach zum Herrscherthrone erhoben, den Mann, vor dessen Namen die Völker erzitterten von der Südspitze Afrikas bis zu den stolzen Mauern von Westminster! Der so grimmig befehdete, so innig geliebte Kanzler des Deutschen Reiches lebe hoch!" — Die Polizei fand darin die Absicht einer Beleidigung der Regierung und dadurch Oesterreichs. Das schließliche Urtheil, welches ihn zu 14 Tagen Arrest verdammt, besagt darüber: „Der Angeklagte hat in seiner Rede keinen Grund angegeben, warum er grade den Fürsten Bismarck feiere. Bei dem Festkommers der academischen Ortsgruppe des Deutschen Schulvereins war kein Anlaß, ein Hoch auf Bismarck auszubringen; wenn dies dennoch geschah, so ist dies eine Demonstration gegen die Regierung und gegen Oesterreich, also auf Grund des § 11 der Polizei-Ordnung vom Jahre 1854 strafbar." — Ja, vom Grafen Taaffe hat Dr. Fellner freilich nicht sagen können, daß die Völker vor seinem Namen erzittern! —

* Paris, 10. April. (Im Käfig des Tigers.) Auf dem Lebkuchenmarkt, welcher gegenwärtig auf der Place du Trone gehalten wird, fiel gestern ein Tiger über den Bändiger Agul her, als dieser in den Zwinger trat, und schlug ihm die Tatze tief in die Schulter. In der Bude herrschte lautlose Stille, während die übrigen Bestien sich mit gierigen Blicken dem Mißhandelten näherten, bereit, eine Beute zu erhaschen. Agul sah aber dem Angreifer, seinen Schmerz verbeißend, tief in die Augen und holte zum Schlage mit dem Bleiknopfe aus, der den Tiger betäubt zurücktaumeln ließ. Kaum vor der Thüre angelangt, verlor der Mann die Besinnung; Ströme Bluts rannen über seinen linken Arm hinunter und bei einer näheren Untersuchung ergab es sich, daß die Muskeln so schwer verletzt sind, daß das Glied wahrscheinlich lahm bleiben wird.

— (Die Angebetete eines Kaisers.) Unter den gegenwärtig in Paris stattfindenden Heirathen darf eine hervorgehoben werden. Es ist diejenige des Fräuleins v. Bonteville, welche sich mit einem Herrn v. Kerrec, einem Wittwer, verheirathet. Die Schwestern der Frau sind mit dem Grafen von Rambuteau und Herrn Du Parc verheirathet. Dies ist aber alles Nebensache. Das Merkwürdige bei der Sache ist, wie die „Voss. Ztg." hervorhebt, daß Fräulein v. Bonteville einmal Kaiserin der Franzosen werden sollte. Bevor Louis Bonaparte Fräulein Eugenie v. Montijo heimführte, hatte er sich um Fräulein v. Bonteville bemüht. Ob es dieser später leid geworden, daß sie sich etwas spröde gezeigt, ist nicht bestimmt zu ermitteln. Thatsache bleibt nur, daß sie seither gar viele glänzende Partieen ausgeschlagen hat. Daß Fräulein von Bonteville sich eines etwas gereifteren Alters erfreut, dürfte aus diesen Aufschlüssen genugsam hervorgehen.

— (Ein Militär-Sonnenschirm für Afrika.) Die Bonner Zeitung läßt sich aus London folgenden gar nicht üblen Aprilscherz berichten: In London wird ein neu erfundener Sonnenschirm für den Gebrauch der Afrika-Kämpfer und -Wanderer ausgestellt, welcher sich rasch die Anerkennung nicht bloß des englischen, sondern auch des italienischen Publikums errungen hat. Die geniale Einfachheit der Erfindung ist leicht in die Augen springend. Man denke sich zwei Bambusrohre, welche oben und unten gespalten sind, so zwar, daß die gespaltenen Enden gabelförmig und gekrümmt auseinanderstehen. Die zwei unteren Gabeln pflanzt man auf die Schultern des Soldaten, die beiden obern benutzt man als Träger eines Schatten spendenden Leinwanddaches, unter welchem der Krieger, ohne an dem Gebrauch seiner Hände gehindert zu sein, wohlbeschützt gegen die afrikanische Sonne einherwandelt. Dieses tragbare Schulterzelt wird übrigens auch in Europa wohl manchem Touristen während der Hundstage willkommen sein. Bei Damen aber verhilft dieser neue Schirm den so beliebten Schulterwulsten zu einer praktischen Bedeutung.

Telegraphiche Depeschen der Sieg-Lahn-Zeitung.

*** **London,** 14. April. Die Times hält entgegen anderen Mittheilungen das Gerücht vom Vormarsch Komaroffs längs des Kuschkflusses und Murghabflusses für zutreffend. Unweit Zulfikars werde ein Zusammenstoß der Russen und Afghanen erwartet. Ueber ein n Durchmarsch Britischer Truppen durch Afghanistan sei nichts Endgiltiges abgemacht, das Land stehe aber England offen, wenn ein solcher Durchmarsch nothwendig werde.

Handels-Nachrichten.

∞ **Siegen,** 14. April. Die Londoner Durchschnittsnotierungen pro März waren für span. Blei L. 10,438, für gewöhnl. Marken Zink L. 13,869 und für Silber 49,045 Pence. —

— Dem Berichte aus New-York ist zu entnehmen, dass die Preise für Roheisen, wie auch für bearbeitetes Eisen dieselben geblieben sind, wie im Monat vorher. Auch blieben die Lagervorräthe dieselben. Dasselbe lässt sich von Blei und Zink sagen, währenddem Kupfer sich etwas besserte.

— Vom australischen Eisenmarkt berichtet man aus Sidney unterm 9. April, dass das Geschaft in Eisen und Eisenguss-Artikeln befriedigend sei und sind die Aussichten für die Zukunft — dem Bericht gemäss — gut zu nennen, obgleich momentan die Marktzufuhr so gross ist, dass die Importeure sich alle weiteren Verschiffungen verbitten, bis die Lager merklich geräumt sein werden.

B. **Herborn,** 13. April. (Viehmarkt.) Auf den heutigen hiesigen Markt wurden gebracht: 274 Stück Rindvieh und 700 Schweine. Der nächste Markt ist am Montag den 11. Mai d. Js.

Frankfurt, 10. April. (Osterledermesse) Das Messgeschäft in Sohlleder hat lebhaft begonnen und sich in derselben Weise bis zum Schlusse behauptet, bestimmt durch den überall hervortretenden Bedarf. Dies konnte indessen nicht verhindern, dass die tiefeingreifende Geldknappheit dem ganzen Verkehr in unverkennbarer Weise ihre Signatur aufgedrückt hat, was sich hauptsächlich darin äussert, dass der Begehr nach Mittelqualitäten und Sekunda-Sortimenten ein weit lebhafterer war, als sonst. — Indessen erfreuten sich auch feinere Leder guter Nachfrage und die Wildsohlleder-Zufuhren können heute im allgemeinen als geräumt angesehen werden. Weniger befriedigend ist das Zahmsohlleder-Geschäft verlaufen. Ob es ungenügende Trocknung, zu hohe Forderungen seitens der Eigner oder ungerechtfertigte Ansprüche seitens der Käufer waren, welche das Zustandekommen grösserer Abschlüsse verhinderten, mag dahin gestellt bleiben, genug: ein grosser Theil der in Kreuznach und Umgegend vorräthigen schweren Ochsenleder ist heute noch unverkauft, eine Erscheinung, welche selten in solchem Masse zu verzeichnen war. Wir sind jedoch überzeugt, dass sich diese Verhältnisse binnen kurzem ändern werden, denn die Fabrikanten sind ebensowenig im Stande, ihre Waare in den Sommer hinein zu lagern, als die Händler in der Lage sein werden, dauernd ihren Bedarf ungedeckt zu lassen. Vacheleder fand — entsprechend der Saison — guten Absatz zu etwas höheren Preisen als verflossenen Winter. Rindsleder knapp zugefahren, war begehrt, ebenso leichte Kipse; schwere Waare dagegen, die reichlicher zugefahren war, konnte nur mit Konzessionen geräumt werden. Die Preise stellten sich in Partieen von 50 Kilo wie folgt: In 5häutigem Wildsohlleder, prima Qualität, M. 168—175, do. in leichter und geringerer Qualität M. 150—162, in 6häutigem Wildsohlleder, prima Qualität M. 172—183, do. leicht und gering M. 140—156, Zahmsohlleder in prima starker Waare —, do. in leichter und geringerer Waare M 140—150, Vacheleder, schwer (Riemen-Vache) M. 165—174, do. in prima Qualität (Schuhvache) M. 156-162, do. in Mittelwaare und geringer Qualität M 140—150, in prima deutschem Rindsleder per Pfd. M. 1.80—1.95, in geringerem und schwererem Rindsleder M. 1.65-1.80, in ostindischen Kipsen, leichteren M. 1.90—2.30, do. schwereren M. 1.60—1.80, do. in secunda Waare M. 1.40—1.55, in Kalbleder, braunem nach Qualität M. 3—3.60 do. geringerem M. 2.40—2.80, do. schwarzem M. 2.40—2.70, do. schwarzem und geringererem M. 2—2.30. (Fr. J.)

Aufruf!

Die Gemeinde Zeppenfeld, Dorf im Amtsbezirk Burbach, Kreis Siegen, hat gestern den 7. d. Mts. ein großes Brandunglück heimgesucht. Innerhalb zweier Stunden standen 27 Wohnhäuser in hellen Flammen; trotz den vielen aus den Nachbargemeinden herbeigeeilten Spritzen und Mannschaften war es bei der großen Trockenheit und der Strohbedachung nicht möglich, des Feuers Herr zu werden, weil, glaubte man das eine Haus retten zu können, schon das dahinterstehende Gebäude in Flammen stand. 27 Wohnungen sind total niedergebrannt. Bei der Schnelligkeit des verheerenden Elements ist äußerst wenig gerettet. 34 Familien sind obdachlos und bis auf eine alle dem Arbeiterstande angehörig. Noth, große Noth ist da, Hülfe durchaus nöthig. Das unterzeichnete Komitee bittet in der Nähe und Ferne um reichliche Gaben, welche an den Kommerzienrath **Schneider** in Neunkirchen, Reg.-Bez. Arnsberg einzusenden gebeten werden.

Vorsteher **Christ**, Lehrer **Stracke, Friedr. Weller** in Zeppenfeld; Amtmann **Kunz**, Pfarrer **Romberg**, Vorsteher **Metz** in Burbach; Kommerzienrath **Schneider**, Vorsteher **Henrichs**, **H. H. Gontermann, C. F. Weber** in Neunkirchen; Vorsteher **Fünfsinn, Daniel Heinrichs** in Salchendorf; Vorsteher **Euners, Friedrich Fischer** in Altenseelbach; Vorsteher **Still** in Struthütten; Vorsteher **Breitenbach** in Wilden; Vorsteher **Ginsberg** in Wahlbach; Vorsteher **Späth, Ed. Petri** in Wiederstein; Amtsrichter **Fix**, Burbach.

Die Expedition der Sieg-Lahn-Zeitung ist gerne bereit, Gaben zur Weiterbeförderung in Empfang zu nehmen.

Verding.

Die Erd-, Maurer- und Steinhauer-Arbeiten zur Herstellung einer Chaussee-Ueberführung über Bahnhof Siegen, nebst Lieferung der Materialien mit Ausschluß von Sand und Verblendsteinen, veranschlagt zu 143,458 Mark, sind zu vergeben.

Bedingungen, Kostenanschlag und Zeichnungen liegen im hiesigen Neubau-Büreau zur Einsicht auf, die Verdinghefte können auch gegen 1,60 Mark von dort bezogen werden.

Die Anerbieten, mit entsprechender Aufschrift versehen und versiegelt, sind bis

Dienstag, den 21. April 1885,
12 Uhr Mittags,

portofrei einzusenden, zu welcher Zeit Eröffnung derselben in Gegenwart der Bieter in obigem Büreau stattfinden wird.

Siegen, den 1. April 1885.

Königliche Eisenbahn-Bau-Inspection.

Herren-Anzüge,

Hosen, Westen, Joppen, Röcke und **Ueberzieher** in großer Auswahl, von guten Stoffen gefertigt;

Kinder-Anzüge

in allen Größen;

Arbeiter-Artikel:

Flanellhemde, Hosen, Kittel 2c., dauerhaft und solid gearbeitet bei **billigsten** Preisen empfiehlt,

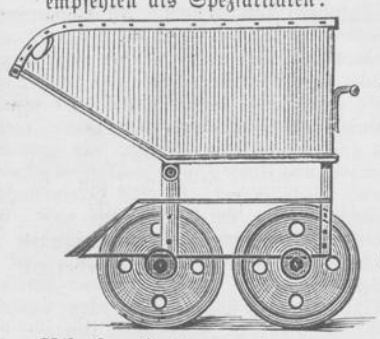
Rob. Schuss,
Ecke der Kölner- und Löhrstraße.

NB. Reichhaltiges Lager in **Tuch** und **Buxkin**. — Anfertigung nach Maaß.

Gebrüder Schuß

in Siegen,
Fabrik in Utensilien für Bergbau & Hüttenbetrieb,
empfehlen als Spezialitäten:

eiserne Wagen
eiserne Schiebkarren,
f. a. Zwecke d. Landwirthsch.
Gußstahlgel., Gußstahlräder



Förderkörbe mit oder ohne Fangvorricht., jegl. Construct.
Förderkübel, Eisen-Constructionen aller Art.

Alle Sorten **Blecharbeiten**, wie: **Dampfkessel, Röstofen, Reservoire** 2c. 2c. Schmiedeeiserne **Gitter** und **Thore** jeder Art. **Geschweißte Blecharbeiten** jegl. Art für Hochöfen **Kühlringe** 2c. 2c.

Reparaturen werden rasch und billigst besorgt.

Den Empfang der neuesten

Frühjahrsmäntel, Mantelets und Paletots

in Seide und Wolle, sowie eine reiche Auswahl in **Stoffen** zeigen ergebenst an

D. & M. Spickermann.

Anfertigung sämmtlicher Mäntel und Kostüme nach Maaß.

J. A. HEESE,

Königlicher Hoflieferant,

Berlin. Nr. 87 Leipziger Stasse Nr. 87 Berlin.

empfiehlt seine auf's **Reichhaltigste** mit **allen Neuheiten** der

Frühjahr- und Sommer-Saison

ausgestatteten Läger in **seidenen, halbseidenen, wollenen, halb- und baumwollenen Kleiderstoffen, Satins** und **Cattune** für Haus und Promenaden, wie zu Gesellschafts- und Ballzwecken; **Flanellen; Sammeten, Plüschen, Velvets** glatt und gemustert; **Morgenröcken, Jupons, Spitzen, Spitzenstoffen** jeder Art; **Reise-, Schlaf-** und **Bettdecken** etc. etc.

Alleiniges **Depôt** der unter **Staatsaufsicht** stehenden **Spitzen-Nähschulen** in **Schlesien**.

Illustrirte **Preislisten, Proben** und **Modebilder** postfrei.

Musterlager sämmtlicher Stoffe bei dem Vertreter für Siegen und Umgegend

Herrn C. M. Noll, Siegen.

Prämiirt: **Köln 1876.**

Lager
in:
Mode-, Frisier-, Staub-, Diadem-, Kinder- und Taschenkämme, durch bedeutenden Umsatz die billigsten Preise möglich.

Prämiirt: **Hamburg 1877.**

Heinrich Lehn,
Herren-, Damen- und Theater-Friseur,
Siegen,

Grosses Lager
aller Arten
Haararbeiten
nach den neuesten deutschen Journalen, dauerhaft und von den feinsten Menschenhaaren angefertigt zu soliden Preisen.

Unterricht im Damenfrisieren.

Prämiirt: **Frankfurt a/M. 1878.**

Lager
echt engl., deutsch. und **franz.**
Parfümerien
und
Toilette-Gegenstände
aller Art.

Theater-Perücken
zum
Kauf u. Leihen.

Bekanntmachung.

Ich lade hierdurch

1. für den Ort **Eiserfeld** zu einer am

Donnerstag, den 16. ds. Mts.,
Abends 8 Uhr,

im Gasthause der Wittwe Fischbach zu Eiserfeld,

2. für den Ort **Niederschelden** zu einer am

Freitag, den 17. ds. Mts.,
Abends 8 Uhr,

im Gasthause des Herrn F. W. Utsch zu Niederschelden,

3. für den Ort **Gosenbach** zu einer am

Samstag, den 18. ds. Mts.,
Abends 6 Uhr.

im Gasthause des Herrn Hermann Klein zu Gosenbach stattfindenden Berathung zur Linderung der Noth unserer durch ein schreckliches Brandunglück so hart heimgesuchten Nachbarn in Zeppenfeld ein.

Auch kann ein Jeder, der ein warm fühlendes, Mitleid bewegtes Herz für die armen Brandbeschädigten hat, seine Gabe dafür bei mir niederlegen, und werde ich mit Freuden dieselbe alsbald an die richtige Stelle befördern.

Wer bald gibt, gibt doppelt.

Niederschelden, 10. April 1885.

Der Amtmann:
Thiele.

Fräulein **Amalie Schenck** hier läßt

Montag, den 20. April cr.,
Nachmittags 4 Uhr,

im Wirthslokale der Frau Wittwe Ludwig Wolf zu Hammerhütte ihre **Wiese auf dem Ballplatz Flur H. Nr. 1807/361, groß 18 ar 06 qm,** öffentlich an den Meistbietenden verkaufen.

Kaufliebhaber ladet ein

Siegen, 11. April 1885.

Meiswinkel,
Auctions-Commissar.

Jagdverpachtung.

Der Jagdbezirk Rödgen — aus der Gemarkung des ehemaligen Landgutes bestehend — wird am

Montag, den 20. d. Mts.,
Nachmittags 2 Uhr,

in der Wohnung des Gastwirths Herrn Stangier zu Rödgen auf 6 Jahre zur öffentlichen Verpachtung ausgesetzt.

Wilnsdorf, den 11. April 1885.

Kunz, Amtmann.



Feuerwehr.

Uebung
der Gesammt-Feuerwehr incl. Pumpmannschaft
Mittwoch, den 15. d. M.,
Abends 8 Uhr.

Außer dieser Bekanntmachung noch Allarmirung um dieselbe Stunde.

Behufs Revision der Ausrüstung, wollen sich alle, welche keine sehr triftige Abhaltungs-Gründe haben, betheiligen.

H. Hubert, Feuerwehr-Chef.

Feuerwehr-Allarmirung.

Bei einer Allarmirung der Feuerwehr wollen die betreffenden Herren Meldestellen-Inhaber mit dem Allarmhorn nach verschiedenen Richtungen wiederholt- und an verschiedenen Stellen allarmiren, da bei der letzten Allarmirung es von vielen Feuerwehrmännern nicht gehört worden ist.

H. Hubert, Feuerwehr-Chef.

Gartenreiser sind zu haben bei
Herm. Jochum.

Ein tüchtiger **Geselle** gesucht.
H. Vollmer,
Schweinemetzger.

Theater in Siegen.

(Gefferts Theatersaal.)
Mittwoch, den 15. April.
Zum zweiten und letzten Mal:

Der Probepfeil.

Sensations-Lustspiel in 4 Akten von Oscar Blumenthal.

Ludwig Hanfing, Direktor.

Bekanntmachung.

Die Eigenthümer, Nutznießer oder Pächter von Wiesen und Weidegrundstücken werden hierdurch an die ihnen obliegende Verpflichtung zur Ausrottung der **Herbstzeitlose** und des **Huflattigs**, soweit dieselben auf ihren Grundstücken vorkommen, erinnert mit dem Bemerken, daß die Haubergsschützen angewiesen sind, Kontraventionen zur Anzeige zu bringen.

Siegen, den 11. April 1885.

Der Magistrat
Delius.

Landwirthsch. Localverein Burbach.

Vorträge des Herrn Wanderlehrer Wagener:

in **Burbach** im Specht'schen Locale am
Samstag, den 18. April cr.,
Abends 8 Uhr,
in **Neunkirchen** im Thielmann'schen Lokale am
Sonntag, den 19. April cr.,
Nachmittags 4 Uhr.

Burbach, den 13. April 1885.

Der Vorstand.

Prima
Peru-Guano
von **Ohlendorff,**
sowie
Dampfknochenmehl,
billigst bei
Siegen. Joh. Zahn.

Bei Abnahme größerer Parthien Rabatt.

Zur Beachtung!

Um mit den noch vorräthigen Tapeten schnell auf zuräumen, habe ich eine weitere Preisermäßigung eintreten lassen und sind solche schon von 15 Pfg. per Stück, die sonst 25 Pfg., zu 30 die früher 50 Pfg., und 50 Pfg., die sonst 1 Mark gekostet, sowie Borden per Meter von 1 Pfg. an zu haben.

Tapetenhandlung
von **W. Friedr. Wurm,**
Markt 374.

Tanz-Unterricht.

Der diesjährige Schüler-Cursus im Saale hiesiger Bürgergesellschaft beginnt
Montag, den 20. ds. Mts.,
Nachmittags um 5 Uhr für Damen und um 6 Uhr für Herrn.

Anmeldungen hierzu wolle man gefl. bis zum 16. ds. Mts. an mich oder an den Castellan der Bürger-Gesellschaft gelangen lassen.

An demselben Tage Abends 8 Uhr, beginnt im Saale des Herrn Fr. Blecher Marburgerstr. ein Cursus für Erwachsene.

Hochachtungsvoll
M. Schmitt.

Prima
Saathafer
bei **Carl Daub,**
Kornmarkt.

Zahlungsbefehle
bei **C. Buchholz.**

Evangel. Gottesdienst in Siegen.
Sonntag den 19. April 1885.
Misericordias Domini.

7½ Uhr Morg.: Pfr. Bott.
9½ » » Pfr. Winterhager
2 Uhr Nachm.: Pfr. Vorländer.
Collekte für die Berliner Stadtmission.

Verantwortl. Redakteur: Dr. Oskar Horn.
Verleger: H. Klein. — Druck u. Expedition von C. Buchholz, Siegen.